©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

der Rückseite eines der Reliefs von Weibing ein Gemälde entdeckt und wiederhergestellt, das die sitzenden Gestalten der Heiligen Rochus und Benedikt zeigt. Es wurde vom Relief abgetrennt und als selbständiges Werk aufgestellt. Zahlreiche Schnitzwerke erfuhren sorgfältige Restaurierungen durch den Museumspräparator Bildhauer Nagengast.

Zu Ende des Jahres konnte die Gemäldegalerie wieder eröffnet werden, nachdem ihr Zugang, das kleine Stiegenhaus, instandgesetzt, der Verbindungsgang zum Ludolfsaal wieder geöffnet und einer der beiden Galeriesäle durch Neuordnung der Schauwände günstiger gestaltet worden war. Stiegenhaus und Verbindungsgang wurden mit der Folge von sechs Gemälden aus Schloß Kammer am Attersee geschmückt, die als Werke des mehrfach in Oberösterreich tätig gewesenen Malers Joachim von Sandrart neu bestimmt wurden. Den überwiegenden Teil der Galerie bilden die Werke oberösterreichischer Maler vom 16. bis 20. Jahrhundert. In zwei Seitenkabinetten sind mit besonderer Bedachtnahme auf ihre Qualität Bilder sonstiger Künstler aufgenommen, und zwar in dem einen Seitenraum Werke des 15. und 16. Jahrhunderts, im zweiten Kabinett solche des 17. und 18. Jahrhunderts. Im großen Saal wurden auch die Spitzenleistungen der barocken Kleinplastik aus Oberösterreich vereinigt. Die Galeriegemälde, die infolge der mehrjährigen Bergung erhöhter Pflege bedurften, wurden von Frau Somzée teilweise behandelt, eine weitere Anzahl bedarf noch eingehender Restaurierung.

Dr. Justus Schmidt.

3. Ur- und Frühgeschichte.

Während in den vorhergegangenen Berichtsjahren der Eingang an Bodenfunden infolge der vielfältigen Erdbewegungen außergewöhnlich groß war, machte sich das Abflauen der Bauvorgänge im letzten Kriegs- und in den ersten Nachkriegsjahren im Fundeinlauf beträchtlich bemerkbar. Immerhin konnte die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte auch in diesem Zeitraume eine Reihe wertvoller Einzel-, Grab- und Siedlungsfunde aus verschiedenen Landesteilen, besonders aber vom Linzer Boden erwerben.

An jungsteinzeitlichem Fundstoff ist zunächst ein bandkeramischer Schuhleistenkeil zu nennen, der bei Erdarbeiten am Froschberg in Linz gefunden wurde. Er besteht aus Serpentin,

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

ist 14.5 cm lang, quergebohrt und weist einen Sägeschnitt auf. Die Fundstelle (zwischen Johann-Strauß- und Hugo-Wolf-Straße) lag in einer Tiefe von 2 Meter im Löß. Der Fund beweist wieder, daß die Bandkeramiker als ausgesprochene Ackerbauer den Lößboden bevorzugten. Das schöne Fundstück wurde im Juli 1944 von Ingenieur O. Schießel dem Landesmuseum gespendet. Von A. Öhlinger konnte ein Serpentin-Flachbeil aus Hainbuch an der Enns käuflich erworben werden, von F. Wittula das Bruchstück eines großen Lochbeiles aus Serpentin, das der Genannte im Jahre 1941 auf einem Acker des Wimbergergutes in Steyregg gefunden hatte.

Ansehnlich war der Eingang an bronzezeitlichem Material. Im Februar 1944 konnte das Landesmuseum in einem Reichsbahnlager in Wegscheid—St. Martin ein Skelettgrab bergen, das zwar keine datierenden Beigaben enthielt, aber nach dem anthropologischen Befund und auf Grund von benachbarten gleichalterigen Gräberfunden (s. 91. Band [1944], S. 396) mit großer Wahrscheinlichkeit der frühen Bronzezeit zugewiesen werden dürfte. Dafür sprach auch die Hockerstellung des Skelettes. Im gleichen Monat wurde eine Bronzeschwertklinge eingeliefert, die am Ausgang des alten Winterhafens in Linz ausgebaggert worden war. Es handelt sich um ein Griffzungenschwert mit starker Mittelrippe, Länge 67.4 Zentimeter, dessen Griffzunge leider abgebrochen ist. Durch den neuen Fund erhielt die Sammlung spätbronzezeitlicher Schwerter einen erfreulichen Zuwachs.

Im Juli 1944 wurde das Landesmuseum verständigt, daß in einer Flak-Stellung am Froschberg durch einen Erdaushub zahlreiche Tonscherben zutage gefördert worden seien. Die Untersuchung der Fundstelle zeigte, daß eine Abfallgrube einer frühbronzezeitlichen Siedlung vorlag; sie wurde von Organen des Landesmuseums in zweitägiger Arbeit ausgeräumt, wobei typische Gefäßbruchstücke und ein Dutzend kegelförmiger Webstuhlgewichte aus gebranntem Ton geborgen wurden. Die Tonware zeigt große Übereinstimmung mit der Irdenware aus der bekannten frühbronzezeitlichen Siedlung von Waldegg (Ziegelei Reisetbauer), die ja nicht allzu weit entfernt ist.

Am 30. August 1944 wurde im Flak-Lager in Wegscheid knapp nördlich der Welser Reichsstraße durch eine Grundaushebung in 60 cm Tiefe ein Kindergrab aus der frühen Bronzezeit aufgedeckt,

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

das dank der raschen Meldung vom Landesmuseum vollständig gehoben werden konnte. Es handelt sich um das Grab eines etwa 14jährigen Mädchens, das mit zwei Gewandnadeln und einem kleinen Spiralarmring ausgestattet war. Bei den Nadeln haben wir es mit typischen durchlochten Kugelkopfnadeln mit tordiertem Schaft zu tun. In einer Entfernung von 3 Meter vom Grabe wurde auch eine Siedlungsschicht mit Gefäßbruchstücken, kalzinierten Tierknochen und Holzkohle angetroffen. Das Skelettmaterial aus den bronzezeitlichen Gräbern von Wegscheid wurde der anthropologischen Sammlung des Landesmuseums einverleibt.

Anton Luger d. Ä. aus Freistadt bot im Mai 1944 dem Landesmuseum ein wohlerhaltenes Randleistenbeil aus Bronze zum Kaufe an, das er vor etwa 30 Jahren von einem Landbewohner aus der Umgebung von Freistadt erhalten und bisher in seiner Zinnsammlung verwahrt hatte. Da er diese seinem Sohne übergab, wurde das Bronzebeil ausgeschieden. Da die Angabe, daß es sich um einen einheimischen Bodenfund handle, glaubwürdig war, wurde das Beil vom Landesmuseum angekauft.

Der Hallstattzeit gehören zwei massive Bronze-Armringe an, die im Spätherbst 1944 in einer Sandgrube bei Hörsching gefunden und von A. Reichmann, Linz, dem Landesmuseum übermittelt wurden, wofür dem Spender an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen sei. Der größere Ring ist verziert (quergerippt), der kleinere glatt. Zweifellos stammen diese Fundstücke aus einem zerstörten Grabe der jüngeren Hallstattzeit, dessen Aufdeckung leider nicht gemeldet wurde.

Im Sommer 1945 wurde vom Landesmuseum eine größere Ausschachtung auf der Hochfläche des Freinberges in Linz untersucht, wobei neben bronze- und hallstattzeitlichen Gefäßresten eine ansehnliche Menge latènezeitlicher Tonware aufgesammelt werden konnte, von der eine feintonige Scherbe mit roter Bemalung besonders erwähnenswert ist.

Die frühgeschichtliche Zeit ist mit einer Reihe römerzeitlicher Funde aus Linz vertreten. An der im 91. Band (1944), S. 399, genannten Fundstelle im Garten des Hauses Baumbachstraße Nr. 6 wurde nachträglich eine jener geschnitzten Hirschhorn-Rosen gefunden, wie sie für die Römerzeit typisch sind. Die Funde in der Baumbachstraße beweisen, daß sie die in den zwanziger Jahren im

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Garten der Landeshypothekenanstalt aufgedeckten römischen Siedlungsspuren noch über die Steingasse hinaus fortsetzen. Auch im Hofe des Hauses Spittelwiese Nr. 15 wurde eine römische Kulturschicht angefahren, die vom Landesmuseum untersucht wurde. Neben zahlreichen Gefäßbruchstücken wurde ein ganzer Henkelkrug aus rotbraunem Ton und ein dreieckiges Eisenmesser mit Griffdorn (Teigmesser?) vorgefunden.

Am 25. April 1945 übergab Stadtphysikus Dr. Karl Demelbauer, Linz, die auf seinem Grunde am Römerberg im Jahre 1938 ausgegrabenen Beigaben aus vier spätrömischen Skelettgräbern dem Landesmuseum, wofür ihm auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei. Unter den gespendeten Altsachen befinden sich auch eine Terrasigillata-Schale und der von F. Stroh im 91. Band (1944) S. 359 und Tafel 2 publizierte Latène-Kammstrichtopf.

Mehrere Funde wurden aus Bombentrichtern geborgen. So lieferte L. Plochberger im März 1945 eine 16 cm lange eiserne Lanzenspitze ein, die er auf einem Trichterfeld zwischen der Spatenbrotfabrik und dem Stadion aufgelesen hatte. Das Stück ist allerdings schwer datierbar, da die Langlebigkeit und Verschiedenheit der Lanzenformen eine chronologische Bewertung eines Einzelfundes schwer zulassen. Im Sommer 1945 überbrachte Maler Ferch dem Landesmuseum eine kleine Bronzefibel, die er nächst dem Lager beim „Bindermichl" gefunden hatte. Es handelt sich um den Bügel einer sogenannten „Fibel mit umgeschlagenem Fuß" aus der römischen Kaiserzeit. Aus der gleichen Zeit stammt eine interessante Kniefibel mit rechteckiger, gravierter Kopfplatte, die P. Karnitsch 1946 am Bahnhof-Vorplatz zwischen Bombentrichtern fand und dem Landesmuseum überbrachte. A. Klapka spendete einen römischen Ziegel mit Hundepfoten-Abdrücken, den er im Frühjahr 1946 beim römischen Wachtturm am nördlichen Kürnberghang fand.

In den Monaten nach Kriegsende, als infolge der besonderen Verhältnisse der Außendienst so gut wie unterbunden war, wurde die Inventarisierung der zahlreichen Neueingänge der letzten Jahre durchgeführt, die Landes-Fundkartei ergänzt und eine latène- und römerzeitliche Fundkarte ausgearbeitet.

Für Fachzeitschriften wurden mehrere Publikationen vorbereitet. Im Spätherbst 1946 wurde auf dem bekannten hallstattzeitlichen

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Hügelgräberfeld beim „Reithfranz" in Engerwitzdorf (Mühlviertel) noch eine Notgrabung durchgeführt. Es wurde der Hügel 4, der durch Rodungsarbeiten des Grundbesitzers gefährdet war, abgegraben, wobei zwar eine Steinsetzung, aber keine Bestattung angetroffen wurde. Der Hügel dürfte schon in früherer Zeit angegraben worden sein.

Die Schausammlung konnte selbst nach Rückbringung des verlagerten Fundmaterials nicht eingerichtet werden, da der Raum sowohl von der naturhistorischen Abteilung als auch von der Musealbibliothek belegt war. Dr. Franz Stroh.

4. Numismatische Sammlung.

Im Direktionsbericht über das Jahr 1943 heißt es: „Am 13. August 1943 wurde einem Auftrage des Reichsstatthalters in Oberdonau (Gauselbstverwaltung) folgend die Numismatische Sammlung des Landesmuseums dem ‚Münzkabinett' in Kremsmünster treuhändig übergeben. Diese Maßnahme erfolgte im Zuge des Führerauftrages zur Konzentration der großen heimgefallenen Münzsammlungen aus den Donau- und Alpengauen." (91. Band [1944], S. 374.) Da sowohl der Münzreferent des Landesmuseums als auch der Betreuer der vereinigten Münzsammlungen in Kremsmünster, Dr. Günther v. Probszt, auf dem Standpunkte standen, daß die Münzsammlung des Landesmuseums nicht zu den „heimgefallenen" Sammlungen zähle, blieb es bei der Übergabe zu treuen Händen und die Linzer Sammlung wurde in einem eigenen Raume untergebracht. Als im Sommer 1944 Dr. v. Probszt den Auftrag erhielt, mit den Münzsammlungen nach Hohenfurth zu übersiedeln, hatte es zunächst den Anschein, als ob die Münzsammlung des Landesmuseums in Kremsmünster bleiben könne. Im letzten Augenblick kam aber von höherer Stelle die Weisung, daß auch sie an den neuen Bestimmungsort mitzugehen habe. Im Stifte Hohenfurth wurde unsere Sammlung wieder in einem eigenen Zimmer untergebracht, wo sie bis zum April 1945 blieb.

Als die Kriegslage immer bedrohlicher wurde, erhielt Dr. G. v. Probszt den Auftrag, mit den Münzsammlungen nach Aussee zu übersiedeln. Durch sein Entgegenkommen konnten auch die Münzbestände des Landesmuseums in eigens angefertigte Spezialkisten verpackt werden, von denen am 20. April 1945 zehn nach Linz in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: 92

Autor(en)/Author(s): Stroh Franz

Artikel/Article: Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Ur- und Frühgeschichte. 17-21